

Moses Mendelssohn, die Aufklärung und das moderne Judentum

Kühne, Gunther

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 59, 2007,
S.231-253



J. Cramer Verlag, Braunschweig

Moses Mendelssohn, die Aufklärung und das moderne Judentum*

GUNTHER KÜHNE

Geheimrat-Ebert-Str. 14, D-38640 Goslar

I. Einleitung

In den Jahren 2002 und 2003 hat *Eva Engel*, korrespondierendes Mitglied der BWG, in einer Plenarversammlung und einer Sitzung der Klasse für Geisteswissenschaften der BWG zwei Vorträge über „Moses Mendelssohn, Polyhistor und Wegbereiter (1738 - 1786)“ bzw. „Moses Mendelssohn contra Kant – Ein Glücksfund“ gehalten¹. Wie die Vortragstitel zeigen, ging es dabei zentral um die philosophischen und literaturwissenschaftlichen Aspekte des Mendelssohnschen Werkes, die Stellung Mendelssohns im deutschen Geistesleben im allgemeinen und seine Beziehungen zu Kant im besonderen. Diese Sicht auf das Mendelssohnsche Wirken und seine Bedeutung war insbesondere in den ersten Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg die vorherrschende. Demgegenüber war die andere Seite der Bedeutung dieses Mannes, seine Stellung als Stammvater des deutschen Judentums und der jüdischen Moderne mit Wirkungen weit über Deutschland hinaus in diesem Zeitraum eher vernachlässigt worden. Erklärlich ist diese Akzentverteilung aus der Katastrophe, die das deutsche und europäische Judentum erfaßt hat: Die benahe totale physische und geistige Auslöschung der jüdischen Präsenz in Deutschland und weiten Teilen Europas, insbesondere Osteuropas, warf einen dunklen Schatten auch auf Moses Mendelssohn als den Ahnherrn der deutschen Judenheit und Vorkämpfer der Emanzipation, dessen Erbe als mit dem Holocaust weithin gescheitert betrachtet wurde. Innerhalb der vergangenen 15 - 20 Jahre hat sich diese Einstellung nun merklich gewandelt. Mit dem Wiederaufblühen jüdischen Lebens in Deutschland hat sich auch das Interesse an der Bedeutung Moses Mendelssohns für die Entwicklung des Judentums deutlich belebt. Bezeichnenderweise trägt denn auch

* (Eingegangen 30.01.2008) Überarbeitete und durch Fußnoten ergänzte Fassung des am 09.02.2007 vor der Plenarversammlung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrages.

¹ BWG Jahrbuch 2002, 2003, S. 41 ff.; Jahrbuch 2003, 2004, S. 78 f.

die kürzlich erschienene große Mendelssohn-Biographie von *Dominique Bourel* den Titel „Moses Mendelssohn – Begründer des modernen Judentums“². Auch im übrigen ist die jüngste literarische Szene im deutschsprachigen Raum durch zahlreiche Zeugnisse der Wiederanknüpfung an frühere jüdische Lebenswelten bereichert worden. So haben mehrere Autoren in autobiographischen Werken ihre jüdischen Familienwurzeln reflektiert und verarbeitet³. Besondere Aufmerksamkeit zog bereits die 1999 unter dem Titel „Die unsichtbare Mauer – Die dreihundertjährige Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie“⁴ veröffentlichte Familienbiographie von *W. Michael Blumenthal*⁵, auf sich, die sich auch näher mit Person und Bedeutung *Moses Mendelssohns* beschäftigt. Auch die vorliegende Abhandlung des Verfassers steht in einem solchen herkunftsbezogenen Motivationszusammenhang. Diese jüngsten Entwicklungen haben ein geistig-literarisches Klima erzeugt, in dem die Hinwendung zu Moses Mendelssohn und seiner Bedeutung für das deutsche Judentum und das deutsch-jüdische Geistesleben von hohem Reiz ist. In diesem Bereich liegt wohl auch bei aller Wertschätzung für seinen Beitrag zur allgemeinen Aufklärungsgeschichte der Haupttrank des Mendelssohnschen Wirkens. Zu dessen Verständnis muß man sich zunächst die Situation der im Ausgang des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Deutschland lebenden jüdischen Bevölkerung mit wenigen Strichen vor Augen führen.

II. Die Situation der jüdischen Bevölkerung im Ausgang des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts

Die Situation der jüdischen Bevölkerung in dieser Zeitspanne ist durch eine weitgehende Separierung und Abgeschiedenheit von der nicht-jüdischen gekennzeichnet. Als Folge der Vertreibung der Juden aus vielen Städten im Laufe des Spätmittelalters bildeten sich vor allem in Süd- und Westdeutschland viele

² Ammann Verlag, Zürich, 2007. Titel der französischen Originalausgabe: *Moses Mendelssohn. La naissance du judaïsme moderne*, Editions Gallimard, Paris, 2004.

³ Siehe etwa die Familienchroniken von MARTIN DOERRY, „Mein verwundetes Herz“ - Das Leben der Lilli Jahn 1900-1944 (Mutter des SPD-Parlamentariers und Bundesjustizministers (1969-1974) Gerhard Jahn), 2002; EVA MENASSE, „Vienna“, 2005; IRENE DISCHE, „Großmama packt aus“, 2005; LOUISE JACOBS, „Café Heimat“, 2006; DANIEL HOPE, „Familienstücke - Eine Spurensuche“, 2007, und jüngst AMELIE FRIED, „Schuhhaus Pallas - Wie meine Familie sich gegen die Nazis wehrte“, 2008.

⁴ Das Buch ist jetzt im Deutschen Taschenbuch Verlag (4. Aufl. 2004) erhältlich.

⁵ W. MICHAEL BLUMENTHAL, geb. 1926 in Oranienburg, wanderte im Frühjahr 1939 mit seinen Eltern nach Shanghai und von dort 1947 nach den USA aus, wo er zunächst Berater der Präsidenten Kennedy und Johnson und später Finanzminister unter Präsident Carter war. Seit 1997 ist er Direktor des Jüdischen Museums in Berlin.

kleine Landgemeinden. Es entstand ein sog. Landjudentum⁶. Die Konzentration der Juden auf die großen Städte, wie sie für das 20. Jahrhundert typisch war, entwickelte sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts. Dieses war die Zeit der Auswanderung – auch für erhebliche Teile der nicht-jüdischen Bevölkerung. Gegenüber der „großen“ Auswanderung nach Übersee (USA) stellte der Zuzug der jüdischen Bevölkerung in die Großstädte eine Art „kleine“ Auswanderung dar.

Soweit die Juden im 17./18. Jahrhundert noch in den Städten verblieben waren, lebten sie in Ghettos innerhalb dieser Städte. Besonders bekannt sind hier die Verhältnisse im Frankfurter Ghetto, dessen beengte und ungepflegte Lebensbedingungen schon den jungen Goethe unangenehm berührten⁷. Auch in beruflicher Hinsicht unterschied sich die jüdische Bevölkerung wesentlich von der nicht-jüdischen. Der Zugang zur Landwirtschaft und zu handwerklichen Tätigkeiten war wegen deren Zunftstruktur der jüdischen Bevölkerung verwehrt. Ein kleinerer Teil derselben wurde daher in den zunftfreien Geldhandel abgedrängt. Hieraus sind gelegentlich Finanzhäuser und -dynastien hervorgegangen, von denen die berühmteste, das Haus Rothschild, aus dem Frankfurter Ghetto stammte⁸. Über diese berühmten Einzelfälle hinaus hat die berufliche Ausprägung des Geldwesens in jener Zeit eine Klasse von sog. Hofjuden an den deutschen Fürstenhöfen hervorgebracht, deren Hauptfunktion in der Beschaffung von Finanzmitteln für kriegsrische Unternehmungen der Herrscher lag⁹. Der zahlenmäßig bei weitem überwiegende Teil der jüdischen (Land-) Bevölkerung ging allerdings nicht dem Geldhandel, sondern dem allenfalls das Existenzminimum sichernden Kleinhandel sowie Hausierer- und Trödelhandel nach. Dieser Beengtheit der Lebensbedingungen suchten einige jüdische Kreise durch das Abgleiten in das Bandenwesen zu entkommen und gerieten auf diese Weise in enge Verbindungen zu christlichen Milieuangehörigen – eine Verbindung, der die deutsche Jargonsprache etymologisch zahlreiche hebräische Einsprengsel verdankt¹⁰.

⁶ Im 17. und 18. Jahrhundert betrug der Anteil des Landjudentums innerhalb des Gesamtjudentums in Deutschland weit über 90 %. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wohnten 80 % der deutschen Juden auf dem Land, vgl. M. BREUER in: Breuer/Graetz, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. 1: 1600 - 1780, 1996, S. 183.

⁷ J.W. v. GOETHE, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, in: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe, Bd. 9, München 1989, S. 149.

⁸ Über die Verhältnisse im Frankfurter Ghetto und die Ursprünge des Hauses Rothschild vgl. N. FERGUSON, Die Geschichte der Rothschilds – Propheten des Geldes, Bd. I, 2. Aufl. 2002, S. 53 ff.

⁹ Die tragischste Erscheinung aus dieser Gruppe war Joseph („Jud“) Süß Oppenheimer (1698/99 - 1738), Hoffaktor des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, der 1738 öffentlich hingerichtet wurde.

¹⁰ Beispiel: Das bei Straftaten, insbesondere Einbruchsdiebstählen, häufige „Schmiere stehen“ leitet sich von hebr. „sch'mirá“ = Wache ab.

Ungeachtet der beengten materiellen Lebensverhältnisse, in denen die große Mehrheit der Juden in jener Zeit zu leben hatte, gehörte es zu den wichtigsten Anliegen der jüdischen Gemeinden und Familien, den Kindern eine gute – jüdische – Erziehung angedeihen zu lassen. Unterweisung in den heiligen Büchern, Thora und Talmud, bildeten die geistige Grundversorgung, der jüdische Kinder nicht selten schon vom 4. Lebensjahr an unterzogen wurden. Sie war die Basis, über der sich – allen materiellen Nöten und äußeren Bedrohungen zum Trotz – ein reiches, zu damaliger Zeit im wesentlichen auf jüdisch-religiöse Gegenstände konzentriertes geistiges Leben sowie Schrifttum und Verlagswesen wölbte. Erstaunlich für die damalige Zeit ist dabei die geographische Spannweite dieses geistig-religiösen Austausches, die von den Religionsschulen des Elsaß bis zu den großen talmudischen Lehranstalten Polens und Litauens reichte¹¹. Diese lange Tradition der Wertschätzung und Einübung jüdisch-religiöser, also geistiger, Tätigkeit bildet sicherlich eine der Grundbedingungen für die überragende Wirksamkeit und Sichtbarkeit der Juden im späteren säkularisierten deutschen, europäischen und sogar amerikanischen Kultur- und Geistesleben des 19. und noch mehr des 20. Jahrhunderts.

III. Stationen des Lebensweges von Moses Mendelssohn

Ursprüngliche soziale Beengtheit und außergewöhnliches geistiges Streben sind auch die Grundkoordinaten des Mendelssohnschen Lebensweges¹². Im Jahre 1729 wurde er in Dessau als Sohn eines Schulklopfers, der frühmorgens die Gläubigen zum Gebet herausklopfte, sowie Elementarlehrers und Thora-schreibers geboren. Die materielle Bescheidenheit seiner Lebensverhältnisse hinderte diesen nicht daran, seinem Sohn Grundkenntnisse in der hebräischen Sprache und der Bibel zu vermitteln und ihn mit sechs Jahren zu dem bekannten Dessauer Rabbiner David Fränkel zu schicken, der ihn in den Talmud und seine Kommentare einführte. Lehrer und Schüler verband ein enges persönliches Verhältnis. Im Jahre 1743 wurde Fränkel als Oberlandesrabbiner nach Berlin berufen. Nur wenige Monate später nahm Moses Mendelssohn von seinen Eltern Abschied, um seinem Lehrer mit einer Fußreise nach Berlin zum Zwecke der Fortsetzung seines Talmudstudiums zu folgen. Die Stadt betrat er durch das für Juden vorgesehene Rosenthaler Tor. Es war das dritte Regierungsjahr Fried-

¹¹ Zwischen Mittel- und Osteuropa herrschte ein für die damalige Zeit erstaunlich reger Austausch von Religionsgelehrten und Schülern. Die Bedeutung des religiös-kulturellen Lebens läßt sich auch der großen Zahl hebräischer Druckereien ablesen, vgl. M. BREUER, aaO. (Fn. 6), S. 213 ff.

¹² Sie sind bereits in seiner Herkunft angelegt: Während der Vater aus bescheidenem Hause kam, stammte seine Mutter aus angesehener Familie, zu deren Ahnen der berühmte Krakauer Religionsgelehrte MOSES ISSERLES (1525 - 1572) gehörte, vgl. BOUREL, aaO. (Fn. 2), S. 61.

richs II. Der junge Moses Mendelssohn gehörte nach den damals geltenden materiellen und beruflichen Kriterien nicht zu den Juden, die der Duldung durch den Landesherrn teilhaftig werden konnten. Sein Aufenthalt in Berlin war nur in der Weise abzusichern, daß auf Intervention von Fränkel ein wohlhabender sog. Schutzjude bereit war, den mittellosen Talmudschüler bei sich aufzunehmen. Im Jahre 1750 machte Isaak Bernhard, ein wohlhabender Seidenfabrikant, Mendelssohn das Angebot, bei ihm als Hauslehrer seiner Kinder tätig zu werden. Später machte er ihn zum Buchhalter und nachfolgend zum Teilhaber seiner Seidenfabrik. Nachdem er bereits einige Veröffentlichungserfolge vorweisen konnte, beantragte Mendelssohn die Zuerkennung des Status eines Schutzjuden. Friedrich II. gewährte ihm 1763 allerdings nur den Status eines außerordentlichen, nicht aber eines ordentlichen Schutzjuden, der auch seinen Nachkommen das Wohnrecht gesichert hätte.

IV. Mendelssohns Bedeutung als sozialer und geistiger Überbrücker

Moses Mendelssohn wird gemeinhin mit der philosophischen Epoche der Aufklärung und dem politischen Begriff der Emanzipation (der Juden) in Verbindung gebracht. Dies ist auch keineswegs falsch, bedarf jedoch der Differenzierung. Auffallendstes Charakteristikum der Stellung Mendelssohns ist eine Überbrückungsfunktion, sowohl in sozio-kultureller als auch in geistesgeschichtlicher und religionsphilosophischer Hinsicht.

1. Aus *sozio-kultureller Perspektive* in hohem Maße erstaunlich ist zunächst, daß es in der Mitte der 18. Jahrhunderts einem zugewanderten mittellosen Talmudschüler gelingen konnte, in den Kreis der intellektuellen Elite der aufstrebenden absolutistischen Residenzstadt Berlin aufzusteigen. Neben den ihm vertrauten Sprachen Deutsch und Hebräisch eignete er sich in den 40er und 50er Jahren des 18. Jahrhunderts in großer Schnelligkeit die Kenntnis des Französischen, Englischen, Lateinischen und Griechischen sowie die Ideenwelt von Philosophen wie *Locke*, *Spinoza*, *Voltaire*, *Rousseau* und *Leibniz* an. Intensiver gesellschaftlicher Umgang mit Persönlichkeiten, die im damaligen Berlin über geistigen und wirtschaftlichen Rang verfügten wie etwa Lessing und der Verleger Nicolai sowie die Aufnahme in intellektuelle Vereine wie z.B. das „Gelehrte Kaffeehaus“ schufen eine bis dahin unbekannte Atmosphäre freien geistigen Gedankenaustauschs auch in seinem eigenen großzügig-offenen gesellschaftlichen Umfeld – dies alles, notabene, unter unangefochtener Beibehaltung politisch-rechtlicher Diskriminierungen gegenüber der jüdischen Bevölkerung. Die intellektuelle und gesellschaftliche Verbindung zur deutsch-christlichen Umgebung entwickelte sich auf der anderen Seite unter fortbestehender enger Verbindung mit der jüdischen Religionsgemeinschaft. Dies galt zunächst für Mendelssohns persönliche

Lebensführung, etwa die Einhaltung der Speisegesetze, sodann aber auch für die organisatorische Zugehörigkeit zur Jüdischen Gemeinde und den Einsatz für deren Belange¹³. Trotz zahlreicher Konfliktsituationen wollte es Mendelssohn offenbar auf einen Bruch nicht ankommen lassen. Dabei stand ihm das Schicksal des von ihm bewunderten Spinoza sicherlich vor Augen, der im Jahre 1656 wegen religiöser Irrlehren von der jüdischen Gemeinde mit dem Bannfluch belegt worden war.

2. In *geistesgeschichtlicher* und *religionsphilosophischer* Sicht war die Zielrichtung von Denken und Werk Mendelssohns eine zweifache:
 - a) Zunächst ging es Mendelssohn in seinen Schriften um eine Deutung und Rechtfertigung der jüdischen Religion aus den Quellen der Vernunft unter Anknüpfung an Gedanken von *Spinoza*, *Leibniz* und *Kant*. Im Zentrum steht hierbei die Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele, wie er sie in seinem Werk „Phaedon oder über die Unsterblichkeit der Seele“ 1767 entwickelt hat. Psychologisch erklärbar ist dieses Denken wohl mit dem Bestreben, eine von der nicht-jüdischen Umgebung ganz überwiegend als fremdartig-ritualisiert wahrgenommene Glaubensgemeinschaft unter Rückgriff auf universell-geschichtliche Ideen philosophisch anzureichern und damit zu legitimieren. Das Erscheinen der Schrift hatte denn auch eine nicht fernliegende Folgewirkung: Die öffentliche Aufforderung des Züricher Theologen *Johann Caspar Lavater* im Jahre 1769 an Mendelssohn zum Übertritt zum Christentum. Mendelssohn wies dies klar zurück. Diese und andere nachfolgende Konfliktepisoden bewirkten indes, daß seine weiteren schriftstellerischen Bemühungen um das Verhältnis von jüdischer Religion und Vernunftkenntnis eine deutlichere apologetische Färbung annahmen, wie insbesondere an der Schrift „Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum“ von 1783 erkennbar ist.
 - b) *Mendelssohns* vernunftphilosophische Ideen und Bestrebungen richteten sich indes nicht nur an die nicht-jüdische Umwelt und damit auf das jüdisch-christliche Spannungsverhältnis, sondern nicht minder nach innen an das überlieferte orthodoxe Judentum. Die geradezu katalytische Wirkung der *Mendelssohnschen* Ideen ergab sich aus dem Umstand, daß der Aufklärungsgedanke auch in Teilen der europäischen Judenheit Widerhall gefunden hatte. Es bildete sich in jener Zeit eine eigene jüdische Aufklärungsbewegung, die sog. *Haskala*, heraus. Sie erfaßte jüdische Gemeinschaften sowohl in Ost- als auch in Westeuropa. Bedeutung und Wirkkraft dieser jüdischen Aufklä-

¹³ MENDELSSOHN hat sich verschiedentlich in kritischen Situationen für durch judenfeindliche Angriffe bedrängte Gemeinden eingesetzt, so z.B. im Jahre 1769 für die Gemeinde Altona.

rung sind erst in jüngster Zeit näher gewürdigt worden. Zu nennen sind hier vor allem die Untersuchungen von *Christoph Schulte*¹⁴.

Allgemeine (europäische) Aufklärung und *Haskala* hatten gemeinsame wie auch unterschiedliche Wesensmerkmale. Letztere wurzeln in den unterschiedlichen sozialen Ausgangssituationen von Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft. Die sowohl in Ost- als auch Westeuropa im 18. Jahrhundert aktiven jüdischen Aufklärer, die sog. *Maskilim*, entfalteten ihre Wirksamkeit auf dem doppelten Nährboden der bedrückenden politischen und sozialen Bedrängnisse der jüdischen Bevölkerung einerseits und der traditionell ausschließlichen Konzentration der jüdischen Erziehungs- und Gelehrtenkultur auf den religiösen Bereich.

Es regte sich vielerorts das Bedürfnis, das kulturelle Blickfeld in Richtung auf säkulare Gegenstände und Wissensgebiete wie Naturwissenschaften und Sprachen zu erweitern. Die Durchsetzung solcher Neuerungen war allerdings in den noch wesentlich tiefer und von der Umweltgesellschaft strenger abgeschiedenen, in der Tradition verwurzelten jüdischen Gemeinden Osteuropas weitaus schwieriger als in Mittel- und Westeuropa. Zentraler Schauplatz der jüdischen Aufklärungsbewegung war im 18. Jahrhundert denn auch die sog. Berliner *Haskala* mit Moses Mendelssohn als geistigem Zentrum. Während die allgemeine Aufklärungsbewegung menschenheitsbezogen war (Kant: Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit), hatte die *Haskala* spezifische Anliegen der jüdischen Bevölkerung. Die *Haskala* war eine Minoritäten-Aufklärung und sowohl Aufklärung der Juden als Menschen als auch Aufklärung der Juden als Juden. Sie war deshalb auch dem Grunde nach deutlich weniger religionskritisch als die allgemeine Aufklärung. Die *Haskala* hatte erklärbarerweise auch zwei Adressatengruppen: einmal die nicht-jüdische, d.h. christliche, Umgebungsbevölkerung im jüdisch-christlichen Verhältnis und zum anderen die Angehörigen der jüdischen Bevölkerungsgruppe in der inner-jüdischen Auseinandersetzung. Dementsprechend waren die literarischen Verlautbarungen und Werke inhaltlich und sprachlich gespalten: Die an die nicht-jüdische Umwelt gerichteten Veröffentlichungen beschäftigten sich zentral mit

¹⁴ Vgl. insbesondere CHR. SCHULTE, Die jüdische Aufklärung: Philosophie, Religion, Geschichte, 2002, wo sich auf S. 7 - 17 eine prägnante vergleichende Wesensbeschreibung von europäischer Aufklärung und *Haskala* findet. Vgl. auch CHR. SCHULTE, Moses Mendelssohn, die jüdische Aufklärung und der Pluralismus im modernen Judentum, in: E. Goodman-Thau/F. Oz-Salzberger (Hrsg.), Das jüdische Erbe Europas – Krise der Kultur im Spannungsfeld von Tradition, Geschichte und Identität, 2005, S. 77 ff. Vgl. zu Einzelheiten auch die von CHR. SCHULTE in der Zeitschrift „Das Achtzehnte Jahrhundert“, Jahrg. 23 (Wolfenbüttel 1999), Heft 2, S. 143 - 246, zusammengestellten Abhandlungen. Auch in der neuesten judaistischen Zeitschriftenliteratur spielt die Aufklärungsbewegung und ihr Verhältnis zur *Haskala* eine Rolle, vgl. den Bericht in der FAZ v. 08.08.2007, Seite N3, über das neu gegründete „European Journal of Jewish Studies“ (Verlag Brill, Leiden) und einen dort erschienenen Beitrag von Gad Freudenthal (Paris).

der Stellung der Juden und ihrer Verbesserung in der allgemeinen Gesellschaft. Die für den innerjüdischen Diskurs gedachten Publikationen drehten sich dagegen um innerjüdische Bildungsfragen und religiöse Kontroversen. Auch das Sprachmedium war unterschiedlich: Der Diskurs nach außen wurde in deutscher Sprache geführt, während die Binnendiskussion ihren Ausdruck in hebräischen Druckwerken fand. Unter diesen verdient insbesondere die von *Mendelssohn* herausgegebene erste jüdische Zeitung in Deutschland, der „*Kohelet Mussar*“ – Der Sittenprediger –, Erwähnung. Diese Zeitschrift mußte allerdings bezeichnenderweise auf Druck des jüdischen Gemeindeestablishments nach kurzer Zeit ihr Erscheinen einstellen. Ungeachtet der territorialen Wirkungsstätte der Berliner *Haskala* im Herzen Preußens füllte *Mendelssohn* auch die Rolle eines Bindeglieds zwischen westlicher *Haskala* mit ihrer Anbindung an die allgemeine europäisch-deutsche Aufklärungsbewegung einerseits und osteuropäischer *Haskala* andererseits aus. In Berlin hatte er nämlich zahlreiche, aus Ost-Mittel- und Osteuropa zugewanderte jüdische Gelehrte um sich versammelt wie etwa *Salomon Dubno* (geb. 1738 in Dubno, Wolhynien, - 1813), *Herz Homberg* (geb. 1749 in Lieben bei Prag - 1841) und *Israel Samoscz* (geb. 1700 in Samoscz, Polen - 1772)¹⁵. *Mendelssohn* und dieser jüdische Kreis um ihn herum legten den Grundstein für die Versenkung der Aufklärung in den Hirnen und Herzen der jüdischen Bevölkerung Mitteleuropas und für ihre Ausstrahlung weit in die osteuropäischen jüdischen Gemeinden hinein.

V. Die jüdische Aufklärung nach Mendelssohn

Der Tod Mendelssohns im Jahre 1786 bedeutete keineswegs das Ende der jüdischen Aufklärung. Weggefährten, Schüler und Erben setzten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sein Werk fort, so z.B. *Naftali Hartwig Wessely* (1725-1805), *Saul Ascher* (1767-1822), *Isaak Euchel* (1756-1804), *Marcus Herz* (1747-1803), *Salomon Maimon* (1754-1800). Auch ihnen ging es um die Befreiung des Judentums aus den Fesseln enger talmudischer Gelehrsamkeit und seine Öffnung hin zu den modernen Erkenntnissen der weltlichen Wissenschaften und der Philosophie. Noch gegen Ende der Lebenszeit Mendelssohns kam es 1784 zum Erscheinen einer dem Gedankengut der Aufklärung/*Haskala* verpflichteten Zeitschrift in hebräischer Sprache, des *HaMe'assef* (Der Sammler), die von Schülern Mendelssohns herausgegeben wurde und in den Jahren 1784-1790, 1794-1797 und 1809-1811 erschien¹⁶.

¹⁵ Zu dem Kreis um MENDELSSOHN vgl. M. GRAETZ, aaO. (Fn. 6) S. 279 ff.

¹⁶ Auch Aufklärer (Maskilim) aus Osteuropa nutzten die Zeitschrift als Publikationsorgan wie z.B. ISAAK SATANOW (1732 - 1804), der aus Satanow (Podolien) stammte. Zu der Zeitschrift vgl. näher A. Kennecke, in: „Das Achtzehnte Jahrhundert“, aaO. (Fn. 14), S. 176 ff.

Eine Verschiebung ergab sich im geistig-philosophischen Weltbild der spät- und nach-Mendelssohnschen jüdischen Aufklärer aber insoweit, als ihre Verankerung im traditionellen Judentum gelockert war und sie sich in stärkerem Maße der allgemeinen Aufklärungsphilosophie Kants verbunden fühlten¹⁷. Zu den bekanntesten Persönlichkeiten gehörten *Marcus Herz* und *Salomon Maimon* sowie etwas später *Lazarus Bendavid* (1762-1832). Hier liegt der Grundstein dafür, daß *Kant* innerhalb der nachgeborenen gebildeten jüdischen Generationen der populärste deutsche Philosoph wurde. Nicht zufällig finden wir deshalb innerhalb des um 1860 einsetzenden Neukantianismus mit verschiedenen Teilströmungen unter dessen führenden Vertretern zahlreiche jüdische Philosophen wie *Ernst Cassirer* (1874-1945), *Hermann Cohen* (1842-1918), *Emil Lask* (1875- 1915) und *Otto Liebmann* (1840-1912).

VI. Die Folgen der Mendelssohnschen Aufklärungsbewegung für die politische Lage der Juden

Die Aufklärungsbewegung unter der geistigen Führung Moses Mendelssohns hatte für die jüdische Bevölkerung sowohl bedeutende gruppen- als auch binnenemanzipatorische Wirkungen.

Die politisch-gruppenemanzipatorische Wirkung dieser Entwicklungen im philosophischen Weltbild bestand zunächst darin, daß der Gedanke einer Verbesserung der Rechtsstellung der Juden auch in nichtjüdischen Kreisen Anklang fand. Hier kam die auf die nichtjüdische Umwelt zielende Stoßrichtung des Mendelssohnschen Wirkens zu bedeutender Entfaltung. Ein auslösender Faktor war hier die im Jahre 1781 veröffentlichte Schrift von *Christian Wilhelm Dohm* (1751 - 1820) „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“. *Dohm* gehörte von christlicher Seite dem Berliner Aufklärungskreis an und löste mit seiner Publikation eine lebhafte Kontroverse aus. Ohne daß insoweit eine Kausalität mit der Schrift nachweisbar ist, nahmen die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Juden schon im Jahre 1782 mit dem Toleranzedikt des österreichischen Kaisers Joseph II. rechtliche Verbindlichkeit an. Es folgten die Beschlüsse der französischen Nationalversammlung 1790/91 und in Preußen im Jahre 1812 das Edikt Friedrich Wilhelms III. über die Gleichstellung der Juden, womit diese zu „Einländern und Preußischen Staatsbürgern“ erklärt wurden. Im Gefolge des Wiener Kongresses und der Konstituierung des deutschen Bundes im Jahre 1815 sind dann in Deutschland die unter napoleonischem Einfluß zustandegekommenen Emanzipationserfolge wieder erheblich zurückgenommen worden. Dies betraf vor allem den Zugang der jüdi-

¹⁷ Vgl. CHR. SCHULTE, Die jüdische Aufklärung, aaO. (Fn. 14), S. 161.

schen Bevölkerung zu staatlichen und öffentlichen Ämtern. Es ist ganz allgemein festzustellen, daß sich in der Zeit nach den napoleonischen Kriegen insgesamt gesehen Keime für die spätere aufklärungskritische und sogar aufklärungsfeindliche Tendenz weiter Teile des deutschen Geisteslebens und seines Verhältnisses zur jüdischen Bevölkerung entwickelt haben. Gerade auch in Preußen, das im 18. Jahrhundert mit der Entfaltung der Aufklärungsbewegung – unter allgemeinem wie auch jüdischem Blickwinkel – einen zivilisatorischen und kulturellen Beitrag von Rang zur geistigen und politischen Kultur geleistet hat¹⁸, zeigt das 19. Jahrhundert einen Rückschritt an Weltläufigkeit, dessen historische Gefährlichkeit durch die verklärende Wirkung der Romantik nur verdeckt wurde.

VII. Die Wirkung der (jüdischen) Aufklärungsbewegung auf die kulturelle und religiöse Binnenstruktur der jüdischen Gemeinschaft

Den eher ungünstigen Umschwüngen in der Entwicklung der rechtlichen Stellung und staatsbürgerlichen Entfaltungsmöglichkeiten der Juden innerhalb der deutschen Staaten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zum Trotz zeitigte die Aufklärungsbewegung dauerhaft tiefgreifende binnenemanzipatorische Wirkungen im jüdischen Erziehungswesen und religiösen Leben.

1. Erziehungswesen

Die Aufklärungsbewegung wies in ihrem innerjüdischen Wirkungsbereich, also der *Haskala*, starke bildungsbürgerliche Akzente auf. Sie war darauf gerichtet, die bildungsbürgerlichen Wertvorstellungen der nichtjüdischen Umweltgesellschaft, vor allem in deren protestantischer Ausprägung, zu übernehmen und durch diese Akkulturation zugleich die rechtlichen und gesellschaftlichen Emanzipationsbestrebungen der jüdischen Bevölkerung zu fördern¹⁹. Dies mußte zwangsläufig zu Veränderungen in dem bis dahin ausschließlich auf jüdisch-religiöse Unterweisung gerichteten jüdischen Erziehungswesen führen. Hier hat die Zeit um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert eine nennenswerte Zahl von neu gegründeten Schulen hervorgebracht, in denen neben jüdischem Wissen auch elementares Wissen in Rechnen, Geographie, Geschichte und Fremdsprachen vermittelt wurde. Erwähnt seien hier nur die Jüdische Freischule

¹⁸ Hierzu jetzt deutlich auch CLARK, Preußen – Aufstieg und Niedergang 1600-1947, 6. Aufl. 2007, S. 304 ff.

¹⁹ Zu diesem Aspekt der Haskala vgl. CHR. SCHULTE, aa0. (Fn. 14), Die jüdische Aufklärung, S. 41 f.

in Berlin (1778), das Philanthropin in Frankfurt (1804) und die Jacobson-Schule in Seesen (1810). In diesen Bildungseinrichtungen mit ihrer Ausstrahlungswirkung auf das gesamte jüdische Bildungsbewußtsein wurde das Erbe der (jüdischen) Aufklärung mit ihrer Multikulturalität²⁰ und Weltoffenheit weiter gepflegt. Das jüdische Bildungswesen und der Bildungskanon behielten diese Prägung auch in einer Zeit bei, in der das weltanschauliche Bewußtsein der nichtjüdischen Bevölkerung im 19. Jahrhundert unter Verblässung aufklärerischer Ideale zunehmend unter den Einfluß reaktionärer horizontverengender und zumindest als eliminatorisch deutbarer Geisteshaltungen (Hegel: Staaten als Verkörperung des „Volksgeistes“) geriet. So entwickelte sich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts trotz zunehmender Angleichung des materiellen Lebensniveaus zwischen nicht-jüdischer und jüdischer Bevölkerung eine Spaltung in unterschiedliche weltanschauliche Befindlichkeiten²¹, die auf nichtjüdischer Seite ein Fremdheitsgefühl gegenüber der jüdischen Bevölkerung erzeugte, dessen Fernwirkung bis zu der Mitgefühllosigkeit der nichtjüdischen Bevölkerung gegenüber der jüdischen Bevölkerung zur Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung reichen sollte.

2. Das religiöse Leben

In Bezug auf das *religiöse Leben* hat die Aufklärungsbewegung die jüdischen Gemeinden und ihre religiösen Führer, die Rabbiner, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in einen Prozeß anhaltender *intellektueller Gärung* versetzt. Unter z.T. heftigen inneren Auseinandersetzungen entfaltet sich hier die ganze Spannweite der Einstellungen der jüdischen Bevölkerung am Vorabend ihres Eintritts in die abendländische Geistes-, Kultur- und Sozialgeschichte. Am einen Ende der Skala steht der jetzt in nennenswertem Umfange praktizierte Übertritt zum Christentum. Abgesehen von dabei durchaus auch obwaltenden opportunistischen Erwägungen mußte unter den christlichen Glaubensrichtungen der Protestantismus aus strukturellen Gründen eine deutlich stärkere Anziehungskraft auf aufklärungsbewußte Juden ausüben als der Katholizismus. War der Übertritt einmal vollzogen, waren der rechtliche und gesellschaftliche Makel der jüdischen Religionszugehörigkeit in aller Regel mit der Folge getilgt, daß beruflicher Aufstieg auch in hohe Ämter möglich war: So konnten z. B. *Friedrich Julius Stahl*²² (1802-1861) und *Eduard von Simson*²³ im 19. Jahr-

²⁰ Zur *Haskala* als multikultureller Aufklärung vgl. CHR. SCHULTE, aaO. (Fn. 19), S. 34.

²¹ Zur jüdischen Kultur im 19. Jahrhundert als Minderheiten-Kultur innerhalb des deutschen Bürgertums vgl. ebenfalls CHR. SCHULTE, aaO. (Fn. 19) S. 41.

²² Zu ihm z.B. LINK, in: Heinrich/Franzki/Schmalz/Stolleis, *Deutsche Juristen jüdischer Herkunft*, 1993, S. 59 ff.

²³ Zu ihm z.B. PFEIFFER, in: Heinrich/Franzki/Schmalz/Stolleis, aaO. (Fn. 22), S. 101 ff.

hundert nach ihrem Übertritt zum Protestantismus zum langjährigen Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages bzw. zum Präsidenten der Deutschen Nationalversammlung 1948/49, des Deutschen Reichstages von 1871- 1873 und des neu errichteten Reichsgerichts von 1879-1891 aufsteigen.

Am anderen Ende der Skala finden wir auch während des 19. Jahrhunderts die traditionellen, ausschließlich religiös orientierten orthodoxen Rabbiner, die fürchten, daß „die Entfernung eines einzigen Steins aus dem Bau des Judentums das ganze Gebäude zum Einsturz bringen könnte“²⁴.

Im Zwischenraum entwickelt sich unter der Ein- und Nachwirkung Mendelssohnscher Aufklärung ein ganzer Fächer von Richtungen, die nachfolgend den Mainstream des deutschen und später amerikanischen Judentums ausfüllen sollten²⁵. Am weitesten vom traditionellen Judentum entfernten sich die radikalen Reforme um *Samuel Holdheim*, der im Jahre 1847 in Berlin die bis 1940 existierende jüdische Reformgemeinde gründete²⁶: Der herkömmliche Hauptgottesdienst wurde vom Samstag auf den Sonntag verlegt, das Hebräische für fast alle Gebete durch das Deutsche ersetzt, die Kopfbedeckung und der Gebetsmantel abgeschafft sowie Orgelbegleitung und gemischter Chorgesang eingeführt. Nach Mendelssohn ist das Judentum eine Verbindung von Vernunftreligion und Zeremonialgesetz. In der Reformbewegung war das Zeremonialgesetz fast gänzlich abgeworfen und eine Vernunftethik an die Stelle getreten. In dieser Radikalität ist die Reformbewegung in Deutschland eine Randerscheinung geblieben. Ihre große Bedeutung hat sie indes im Laufe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts über Auswanderer²⁷ aus Deutschland und dem übrigen Mitteleuropa nach den USA erhalten. Dort bildet sie mit gegenwärtig etwa 1,5 Mio. eine der drei Hauptrichtungen des amerikanischen Judentums.

Die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Judentums versammelte sich hinter gemäßigten Richtungen, die in Übereinstimmung mit Mendelssohn die vernunftgeleitete Geoffenbarkeit der jüdischen Religion vertraten und daraus die Wandelbarkeit der zeitbedingten Ritualvorschriften ableiteten²⁸. Diese

²⁴ So z.B. der berühmte Rabbiner AKIBA EGER (1761 - 1837), vgl. MICHAEL A. MEYER, in: M. Bremer/St. Jersch-Wenzel/Michael A. Meyer, *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, 2. Bd. 1780 - 1871, 1996, S. 103.

²⁵ Vgl. hierzu die Darstellung von MICHAEL A. MEYER, aaO. (Fn. 24), S. 135 ff., zum jüdischen Selbstverständnis.

²⁶ Zum Zusammenhang zwischen der Mendelssohnschen Aufklärung und der Reformbewegung vgl. A.H. FRIEDLANDER, *Von Berlin in die Welt – Personen und Stationen der jüdischen Reformbewegung*, in: Nachama/Schoeps/van Voolen (Hrsg.), *Jüdische Lebenswelten - Essays*, 1991, S. 13 ff.

²⁷ Der Begründer der Reformbewegung in den USA, ISAAC MEYER WISE (1819 - 1900), war in seiner Jugend aus Böhmen in die USA emigriert.

²⁸ Zu diesen Richtungen und ihren Hauptprotagonisten vgl. MICHAEL A. MEYER, aaO. (Fn. 24), S. 145 ff.

Strömungen hatten sich im 19. Jahrhundert in unterschiedlichen Schattierungen unter geistiger Führung von *Zacharias Frankel* auf der eher gemäßigt-konservativen und von *Abraham Geiger* auf der gemäßigt-reformierten Seite herausgebildet. Unter Führung von *Samson Raphael Hirsch* bildete sich sogar im orthodoxen Abschnitt der Skala ganz im Sinne der Lebensführung Moses Mendelssohns eine sog. Neo-Orthodoxie heraus: Ihre Grundgedanken richteten sich darauf, eine Synthese zwischen orthodoxem Judentum und moderner europäischer, vor allem deutscher, Kultur, zustandezubringen. Das Motto lautete: *Thora im derech erez*, d. Thora und weltliche Kultur.

VIII. Aufklärung und Verbürgerlichung als Voraussetzungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstiegs der Juden im 19. Jahrhundert

Mit der Herausbildung der soeben genannten Hauptströmungen waren die Grundkoordinaten religiöser Orientierung im deutschen Judentum bis zur Katastrophe der 30er/40er Jahre des 20. Jahrhunderts festgelegt. Überwölbt wurden die durchaus vorhandenen starken religiösen Spannungen von einem durchgängigen soziologischen Phänomen: der starken Verbürgerlichung des jüdischen Bevölkerungsteils im Laufe insbesondere der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Angespornt durch Anpassungsbestrebungen an die sozial arrivierten bürgerlichen Schichten der nichtjüdischen Umwelt, durch das Vorbild der Aneignung weltlicher Bildung in der Person *Moses Mendelssohns* und durch uralte jüdische Bildungstraditionen entwickelte der jüdische Bevölkerungsteil eine Bildungsbeflissenheit, die diejenige der z.T. mit bildungsfeindlichen Glaubensüberzeugungen behafteten christlichen Umwelt deutlich übertraf²⁹. Die materielle Grundlage hierfür hatte sich aus dem Umstand abgeleitet, daß die Anpassung an die Gegebenheiten und Chancen der sich herausbildenden bürgerlichen Industriegesellschaft der jüdischen Bevölkerung schneller und durchgreifender gelang als der christlichen. Es gab damit soziologisch und kulturgeschichtlich – um den Titel einer neueren Monographie von *Simone Lässig* zu zitieren – „Jüdische Wege ins Bürgertum“³⁰.

Mit dieser Verbürgerlichung ging – anders als bei weiten Teilen der nichtjüdischen Umwelt – keine kulturelle Einnistung in eine nationalromantische und restaurative Gedanken- und Gefühlswelt, sondern in Fortsetzung der in der

²⁹ Bezeichnend ist eine von W. BLUMENTHAL, aaO. (Fn. 4), S. 24, genannte statistische Angabe, wonach im Jahre 1880 an den höheren Schulen in Preußen auf je 1000 Protestanten 5,2 Schüler kamen. Bei den Katholiken waren es 2,3, bei den Juden aber 33,6 (!).

³⁰ SIMONE LÄSSIG, *Jüdische Wege ins Bürgertum – Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert*, 2004.

Periode der Mendelssohnschen Aufklärung begründeten Bildungstradition die z.T. geradezu sehnsuchtsvolle Aneignung des weltoffenen klassischen europäischen Kulturerbes einher.

Dieses säkularisierte Bildungsstreben führte parallel zu der in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts durchlebten Ausdifferenzierung des jüdisch-religiösen Spektrums zu einer „Verwissenschaftlichung“ des Judentums selbst. Hierzu sah gerade der in der Zeit seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zur Entfaltung gelangte liberale Teil des innerjüdischen Spektrums angesichts der dort eingetretenen Zurückdrängung des Zeremonialgesetzes und angesichts der Dogmenlosigkeit der jüdischen Religion besondere Veranlassung. Die Gründung der „Hochschule für die Wissenschaft des Judentums“ in Berlin im Jahre 1872 und das Erscheinen der monumentalen Darstellung der jüdischen Geschichte von *Heinrich Graetz*³¹ („Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“, 12 Bände, 1853/75) sind Marksteine dieser Tendenz. Stärker religiös orientiert waren dann seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert literarische Strömungen religionsphilosophischer Selbstreflexion („Wesen des Judentums“), wie sie sich etwa mit der Gestalt *Martin Bubers* (1878 - 1965) verbinden.

Im übrigen wurden die geistig-weltanschaulichen Energien der jüdischen Gemeinschaft seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts durch den Abwehrkampf gegen den zu dieser Zeit auf breiter Front einsetzenden gesellschaftlichen Antisemitismus beansprucht. Dessen Protagonisten waren der protestantische Hofprediger *Adolf Stoecker* (1835 - 1909) im kirchlichen und der bekannte Historiker *Heinrich von Treitschke*³² (1834 - 1896) im akademischen Bereich. Letzterer löste mit seinen Publikationen und Reden den sog. Berliner Antisemitismusstreit³³ aus. Das Aufkommen und Anschwellen des gesellschaftlichen Antisemitismus verstrickte das Judentum in einen doppelten Konflikt: den „außenpolitischen“ Abwehrkampf gegenüber der nichtjüdischen Umwelt, wie er organisatorisch in der Gründung des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)“³⁴ im Jahre 1893 sichtbar wurde, und die „innenpolitischen“ Auseinandersetzungen und Fraktionierungen in der Folge des gleichzeitigen Aufkommens der zionistischen Bewegung als Reaktion auf das von einigen jüdischen Kreisen als solches wahrgenommene Scheitern der Assimilation.

³¹ 1817-1891.

³² Auf ihn geht der Ausspruch „Die Juden sind unser Unglück“ zurück.

³³ Damit sind die Auseinandersetzungen zwischen H. v. Treitschke und Th. Mommsen an der Berliner Universität in der Zeit 1879/80 gemeint.

³⁴ Dazu neuerdings ausführlich A. BARKAI, „Wehr Dich!“ Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens 1893 - 1938, 2002.

Diese Zwei-Fronten-Auseinandersetzungen sind in wechselseitigem Zusammenwirken dann wohl auch im 20. Jahrhundert Ursache für die Herausbildung einer neuen jüdischen Spiritualität geworden, die ihren sichtbaren Ausdruck in einer neuen jüdischen Erziehungskultur (Einrichtung jüdischer Volkshochschulen, Lehrhäuser) und ihren intellektuellen Gipfel in der Bibelübersetzung von *M. Buber* und *F. Rosenzweig* (1886 - 1929) fand. In gewisser Weise ist diese Bewegung als eine Umkehrung des Mendelssohnschen Weges (Hinführung zum Judentum statt Erweiterung um nichtjüdische Disziplinen) gekennzeichnet worden³⁵.

IX. Aufklärung und Verbürgerlichung als Voraussetzungen des außerordentlichen jüdischen Beitrags zur westlichen Kultur

Ungeachtet dieser Rückwendung einzelner jüdischer Kreise zu jüdischer Spiritualität wie auch zu separater Identitätsfindung im politischen Raum (Zionismus) in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts blieben Lebensgefühl und Weltanschauung des Mainstreams der jüdischen Bevölkerung durch das im Gefolge der Aufklärung angeeignete deutsche und europäische Kulturgut geprägt. Hierbei kann der Begriff der „jüdischen Bevölkerung“ durchaus in dem erweiterten Sinne einer jüdischen Herkunft verstanden werden: Überkommene Werthaltungen und Nachwirkungen gruppenemanzipatorischer Erfahrung sind fortwirkende Spuren auch ehemaliger Gruppenzugehörigkeit. Zu diesen Spuren gehört vor allem auch das Erbe der Aufklärung, welches seit der Zeit Mendelssohns weit über 100 Jahre in den Menschen jüdischer Religionszugehörigkeit, später aber auch verbreitet nur noch jüdischer Herkunft, lebendig geblieben ist, und welches das deutsche, europäische und allgemein westliche Geistes- und Wissenschaftsleben im 19. und vor allem dem 20. Jahrhundert wesentlich mitgeformt hat. Es ist ganz entscheidend dieses Erbe, welches den jüdischen Beitrag auch nach eigenem Selbstverständnis zu einem Ausdruck der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Moderne gemacht hat. In diesem Sinne kann das 20. Jahrhundert durchaus – in Übereinstimmung mit zwei neueren umfangreichen Publikationen³⁶ – als „jüdisches Jahrhundert“ bezeichnet werden.

³⁵ Vgl. das Zitat von ROSENZWEIG in einem Brief an M. Buber vom 29.12.1925 in: Rosenzweig, Briefe und Tagebücher, Bd. 2, S. 1072: „Das sei was die deutschen Juden heut brauchten, das was Mendelssohn vor hundert Jahren gewesen sei, nur umgekehrt: damals hätten sie deutsch lernen müssen, jetzt jüdisch!“.

³⁶ MARTIN GILBERT, Das jüdische Jahrhundert, 2001; YURI SLEZKINE, Das jüdische Jahrhundert, 2006, die englische Originalausgabe „The Jewish Century“ erschien 2004 bei Princeton University Press und erregte in den USA großes Aufsehen. Dieses Werk setzt sich mit der auffällig überproportionalen Teilnahme und Teilhabe von Juden (Menschen jüdischer Herkunft) an Staat, Gesellschaft und Kultur der Sowjetunion auseinander. Die Arbeit vernachlässigt m.E. die Bedeutung der Aufklärungsbewegung für die Rolle der Juden als Protagonisten der Moderne zu sehr, vgl. auch die Rezension von GOTTFRIED SCHRAMM in: FAZ v. 08.12.2006, S. L12.

Der soziokulturelle Hintergrund des von der jüdischen Bevölkerung ausgehenden Beitrags zur europäischen, insonderheit mitteleuropäischen, Gesellschaft und Kultur ist gerade in neuerer Zeit für die verschiedensten Bereiche untersucht und nachgewiesen worden. Publikationen sind Legion. Es hat den Anschein, als habe es erst des nationalsozialistischen Vernichtungsfeldzuges bedurft, um über den Verlust die Bedeutung des jüdischen Kulturanteils im 20. Jahrhundert ins Bewußtsein treten zu lassen. Der Verfasser dieser Abhandlung hat sich in neuerer Zeit literarisch mehrfach mit dem jüdischen Beitrag zum deutschen Rechtsleben und – nach der Vertreibung – zum Rechtsleben in den Exilländern beschäftigt³⁷ – ein Aspekt, der bei disziplinenübergreifenden Darstellungen sehr häufig vernachlässigt oder sogar gänzlich ausgeblendet wird. Hier finden wir im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert jüdische Rechtswissenschaftler an vorderster Front in der Bearbeitung von Rechtsgebieten über- und internationalen Charakters wie dem Römischen Recht, dem Internationalen Privatrecht und der Rechtsvergleichung sowie in der Herausbildung von juristischen Disziplinen, die zu wesentlichen rechtlichen Einrichtungen moderner Industriegesellschaften heranreifen sollten wie etwa das Arbeitsrecht, das Wettbewerbsrecht oder das Steuerrecht.

In anderen Kultur- und Wissenschaftsbereichen sind vermutlich vergleichbare Entwicklungen zu verzeichnen, wenngleich dem Verfasser als Rechtswissenschaftler insoweit große Zurückhaltung geziemt. Denkt man etwa an die Entwicklung der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert, so steigt sogleich die Person *Heinrich Heines*³⁸ ins Gedächtnis. Seine Dichtung mit ihrer Verbindung romantischer Illusion und ironischer Desillusion, z.T. in unmittelbarer Nachbarschaft, eröffnete neue Horizonte³⁹. Aus dem Beitrag der Juden zur deutschen Literatur hat *Marcel Reich-Ranicki* ein ganzes Buch mit dem bezeichnenden Titel „Über Ruhestörer“ gemacht⁴⁰ oder denken wir an den Vorstoß

³⁷ G. KÜHNE, Juristenemigration 1933-1945 und der Beitrag deutscher Emigranten zum Rechtsleben in Israel, in: Neue Juristische Wochenschrift 1996, S. 2966 ff.; G. KÜHNE, The Impact of German Jewish Jurists on German Law until 1933 and their Immigration thereafter to the U.S., Israel and Other Countries, in: Tel Aviv University Studies in Law, 15 (2000), S. 67 ff.; G. KÜHNE, Entwurzelte Juristen - Entwicklung und Stand der Forschung zur Juristenemigration 1933-1945, in: Juristenzeitung 2006, S. 233 ff.

³⁸ 1797-1856.

³⁹ HEINE scheint in besonders intensiver Weise unter der bereits oben (unter VII. 1.) diagnostizierten Spaltung zwischen der nachnapoleonischen restaurativen weltverschlossenen Geistes- und Gefühlswelt der nichtjüdischen Bevölkerung und dem Fortleben aufklärerischen weltoffenen Geistes unter der jüdischen Bevölkerung gelitten zu haben. Seine beißenden Ausfälle z.B. gegen das verkrustete und biedere Ambiente Göttingens, vgl. die Schilderung von Heines Jahren als Jurastudent bei GROTE, Juristische Schulung (JuS) 1999, 1153 ff., lassen sich wohl so am ehesten erklären.

⁴⁰ Der vollständige Titel heißt „Über Ruhestörer. Juden in der deutschen Literatur“, München, Piper 1973, 2. erw. Aufl. 1993 dtv. Behandelt werden die Schriftsteller Ludwig Börne, Heinrich Heine, Ludwig Marcuse, Hermann Kesten, Manès Sperber, Friedrich Torberg, Hilde Spiel, Peter Weiß, Erich Fried, Jurek Becker, Hans Mayer, Jakov Lind, Barbara Honigmann.

Sigmund Freuds in das bis dahin tabuisierte Reich der Seele durch Begründung und Entwicklung der Psychoanalyse. Von vergleichbar umwälzender Bedeutung war in der Entwicklung der Physik wohl die Rolle *Albert Einsteins*. Und selbst *Karl Marx* kommt bei allem Unheil, das seine politischen Ideen über die Welt gebracht haben, das aufklärerische Verdienst zu, in Teilen seiner ökonomischen Analyse neuartige Wahrheiten ans Licht gehoben zu haben.

Für die Prädestinierung gerade des zum Judentum gehörenden oder aus ihm hervorgegangenen Teils der Bevölkerung zu dieser Rolle im deutschen Geistes- und Kulturleben des 19. und 20. Jahrhunderts war die Aufklärung und deren durch die nicht voll gelingende gesellschaftliche Integration angefachte Hege und Pflege seitens der jüdischen Bevölkerung eine wesentliche Vorbedingung. Von der religiösen Grundstruktur her spielte sicherlich auch die weitgehende Dogmenlosigkeit der jüdischen Religion eine Rolle. Hatte man einmal das Zeremonialgesetz abgeworfen, so war der Weg zur reinen Vernunft frei. Es war eben für jemanden, der aus dem Judentum kam, weniger an dogmatischem Gepäck abzuwerfen als für einen Christen. Ein ganz ähnlicher Hintergrund dürfte im übrigen innerhalb des Christentums für das lange Zeit bestehende weltliche Bildungsgefälle zwischen Protestanten und Katholiken verantwortlich sein⁴¹. Schließlich kamen auch soziologische Gründe hinzu: Die diskriminierende Fernhaltung der jüdischen schöpferisch-akademischen Elite von den klassischen wissenschaftlichen Betätigungsfeldern im akademischen Bereich hat viele jüdische Akademiker in neuartige unklassische, von der nichtjüdischen Bildungswelt z.T. mißtrauisch beäugte Wissenschaftsgebiete und Forschungsansätze gedrängt. Dies hat in zahlreichen Feldern des Wissenschafts- und Kulturlebens zu einer deutlichen Überproportionalität jüdischer Vertreter innovativer Richtungen beigetragen. Die israelische Historikerin *Shulamit Volkov* hat solches im Zusammenhang mit einer Untersuchung über jüdische Natur- und Ingenieurwissenschaftler nachgewiesen (Abdrängung in sog. „produktive Nischen“)⁴². Es gilt genau so für den Bereich der Rechtswissenschaft⁴³.

X. Das nationalsozialistische Vernichtungswerk: das - endgültige ?- Scheitern Mendelssohnscher Aufklärung

Der durch die Mendelssohnsche Aufklärung begründete Strang deutschen und europäischen Geistes- und Kulturlebens, der vor allem innerhalb der jüdischen

⁴¹ Die in Fn. 29 erwähnte statistische Angabe liefert dafür zumindest eine Andeutung.

⁴² S. VOLKOV, Soziale Ursachen des Erfolgs in der Wissenschaft. Juden im Kaiserreich, *Historische Zeitschrift* (HZ) 245 (1987), 315-342.

⁴³ Vgl. LANDAU, in: Heinrich/Franzki/Schmalz/Stolleis, aaO. (Fn. 22), S. 160; G. KÜHNE, *Juristenzeitung*, aaO. (Fn. 37), S. 235.

Bevölkerung Mittel- und Teilen Osteuropas über eineinhalb Jahrhunderte besonders gepflegt worden und lebendig geblieben ist, ist mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 und der anschließenden Katastrophe der 30er und 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts abgerissen. Nicht zufällig war die nationalsozialistische Ideologie auch nach eigenem Selbstverständnis frontal gegen die Aufklärung und ihre Wirkung auf das deutsche Geistes- und Kulturleben gerichtet. Dies mußte den Haß auf die jüdische Bevölkerung, insbesondere ihre geistig-akademische Schicht, nur noch zusätzlich anfeuern. Ein erheblicher Teil der jüdischen Akademiker konnte unter der Herrschaft des Nationalsozialismus aus Deutschland fliehen, insbesondere in die anglo-amerikanische Welt. Hier bedeutete die verfolgungsbedingte, keineswegs immer willkommene⁴⁴ Einwanderung eine wesentliche Bereicherung des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens. Zusammen mit den schon vorher seit dem 19. Jahrhundert erfolgten Einwanderungsschüben deutscher und osteuropäischer Juden standen sie zu einem großen Teil in der in Mitteleuropa erfahrenen und verinnerlichten Aufklärungstradition, welche dann in dem freiheitlichen Gesellschaftsumfeld Amerikas zu voller Entfaltung kommen konnte. Unmittelbar oder mittelbar ist es auch dieses Erbe aufklärerischer Geistes-tradition, welches augenfällig durch die ca. 170 Nobelpreisträger jüdischer Religionszugehörigkeit oder Herkunft personifiziert wird⁴⁵, die das 20. Jahrhundert und die ersten Jahre des 21. – in den letzten Jahrzehnten mit besonderem Schwerpunkt in der angelsächsischen Welt – hervorgebracht haben.

Ein anderer großer Teil vor allem des in Mittelosteuropa beheimateten soziologischen Nährbodens jüdischer Geistigkeit ist in den Todeslagern des Ostens umgekommen. Damit ist eine Quelle versiegt, die bereits in der beginnenden Neuzeit auf religiöser Grundlage eine kulturelle Brücke zwischen Mittel- und Osteuropa in Gestalt jüdisch-religiösen Gelehrtenaustauschs spannte. Das Ende war so radikal, daß es den wohl berühmtesten deutschen Rabbiner des 20. Jahrhunderts, *Leo Baeck*, nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Theresienstadt im Jahre 1945 hat sagen lassen: „Die tausendjährige Geschichte des Judentums in Deutschland ist zu Ende“⁴⁶.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Ende des 2. Weltkrieges war denn auch die Beschäftigung mit Person und Wirken *Moses Mendelssohns* in deren Bedeutung für die jüdische Gemeinschaft fast ausschließlich von historischem Inter-

⁴⁴ Vgl. KÜHNE, Neue Juristische Wochenschrift 1996, S. 2966 ff. (2967) m. weit. Nachw.

⁴⁵ Ein in der FAZ v. 06.05.2005, S. 8, unter der Überschrift „Wider das Vergessen“ abgedruckter Aufruf von Artur Brauner, Präsident und ADL, Bevollmächtigter der Janusz Korczak Loge des Bnai Brith Ordens, listet die Namen der bis einschließlich 2004 163 Nobelpreisträger jüdischer Abstammung auf.

⁴⁶ Zu LEO BAECK vgl. neuerdings A. LUSTIGER, Leo Baeck, der Hirte der Verfolgten, in: FAZ v. 05.11.2007, S. 41.

esse. Seit etwa 15 - 20 Jahren hat sich hier jedoch ein deutlicher Wandel vollzogen. Und dies in zweifacher Beziehung: zum einen durch das Wiederaufblühen der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland und zum anderen durch die Probleme der Integration ausländischer Zuwanderer, insbesondere solcher muslimischen Glaubens.

XI. Mendelssohn und die gegenwärtige jüdische Gemeinschaft Deutschlands

Was vor 20 Jahren keiner zu hoffen wagte, ist als Folge des Umbruchs in Europa seit Anfang der 90er Jahre eingetreten: das Wiederaufblühen der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland und die Rückbesinnung auf, ja die Wiederanknüpfung an Moses Mendelssohn und die Aufklärung innerhalb der von ca. 30.000 im Jahre 1990 auf gegenwärtig etwa 120.000 Mitglieder als Folge der Zuwanderung aus den früheren Ostblockstaaten angewachsenen jüdischen Gemeinschaft. Ganz ähnlich der Entwicklung im 19. Jahrhundert erleben wir seit einigen Jahren eine Ausdifferenzierung des religiösen Spektrums weg von der Monokultur orthodox geprägter Nachkriegseinheitsgemeinden hin zu einem Spektrum, das von streng orthodoxen (Adass Jisroel Berlin) bis zu liberalen, reformorientierten Separatgemeinden etwa in Berlin, München und Hannover reicht. Das Erbe Mendelssohns wird erneut gepflegt, u.a. durch Institutionen wie das 1992 gegründete Moses Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien (MMZ) an der Universität Potsdam und die Moses Mendelssohn-Akademie in Halberstadt, einem Zentrum der jüdischen Orthodoxie vor 1933. Die aus der Aufklärung erwachsenen liberalen Traditionen des deutschen Judentums leben in Gestalt des Abraham-Geiger-Kollegs in Potsdam wieder auf, wo auch liberale Rabbiner ausgebildet werden. Im Herbst 2006 erfolgte die in der Öffentlichkeit viel beachtete erste Nachkriegsordination von drei Rabbinern. Gemeindezentren und Synagogen sind in jüngster Vergangenheit in größerer Anzahl wieder – oder neu – errichtet worden, so die Einweihung des Jüdischen Gemeindezentrums in München⁴⁷ im November 2006, ferner in Würzburg, Braunschweig, Gelsenkirchen und Bochum. Besondere Aufmerksamkeit erregte auch die fast gleichzeitige Wiedereinweihung der liberalen Synagoge Rykestraße und die Einweihung des Gemeindezentrums der orthodoxen Chabad-Bewegung, beide in Berlin im Sommer 2007. Auch das jüdische Schulwesen knüpft – etwa in Gestalt der Isaak-Lichtigfeld-Schule in Frankfurt – an die dortigen Schulgründungen des 19. Jahrhunderts (Samson-Raphael-Hirsch-Schule, Philanthropin) an. Geist und Wirkung Moses Mendelssohns sind mithin wieder

⁴⁷ Die Münchener Gemeinde hat mit ca. 9.000 Mitgliedern inzwischen ihre vornationalsozialistische Zahl wieder erreicht.

durchaus lebendig. Dies gilt vor allem für die wieder entstandenen religiös-liberalen Richtungen. Die seinerzeit speziell aus der deutsch-jüdischen Aufklärung hervorgegangene (neo-)orthodoxe Strömung ist einer Wiederbelebung dagegen weitaus weniger zugänglich. Dies hängt einerseits mit den starken Aktivitäten der den orthodoxen Spektrumsbereich besetzenden chassidischen Chabad-Bewegung und andererseits der Existenz des religiös von der Orthodoxie geprägten Staates Israel zusammen.

Im übrigen scheint das Vermächtnis der Mendelssohnschen Aufklärung auch innerhalb der gegenwärtigen jüdischen Bevölkerung, die ja zu einem hohen Prozentsatz aus osteuropäischen Zuwanderern besteht, von erstaunlicher und erfreulicher Wirkmächtigkeit zu sein. Als säkulare Folge dieses neuen jüdischen Aufbruchs unter Anknüpfung an die von Moses Mendelssohn geprägten Traditionen des deutschen Judentums wird in Teilen der Publizistik bereits ein neues großes Zeitalter deutsch-jüdischer Symbiose vorausgesagt. So heißt es in einem Leitartikel unter der Überschrift „Kleine jüdische Wunder“ von *Hans Riebsamen* in der FAZ v. 11.11.2006, S. 1:

„Die Kinder dieser Einwanderer sind jedoch fast durchweg außerordentlich bildungsbeflissen und glänzen mit ihren schulischen Leistungen. Einen Jugendlichen ohne Schulabschluß, wie dies viel zu häufig bei anderen Einwanderergruppen vorkommt, wird man in der jüdischen Minderheit lange suchen. Hier bildet sich eine neue Elite heraus, wie sie Deutschland im Globalisierungswettbewerb so dringend braucht. Die seit vierzig Jahren bestehende Lichtigfeldschule in Frankfurt zählt nicht ohne Grund zu den besten in Hessen – und kann sich deshalb vor Anmeldungen auch nichtjüdischer Kinder kaum retten.

...

Die neuen oder geplanten Gemeindezentren, Synagogen, Schulen oder Jugendhäuser zeugen davon, daß die Gemeinden ihre Integrationsaufgabe annehmen. Aber die meisten sind damit finanziell überfordert, sogar eine Gemeinde wie die im reichen Frankfurt. Ministerpräsidenten wie Roland Koch in Hessen oder Edmund Stoiber in Bayern wissen das und sind der Frankfurter beziehungsweise der Münchener und der Würzburger Gemeinde beigesprungen. Ohne die finanzielle Hilfe von Bund, Ländern und einigen Großstädten würde es die vielen kleinen jüdischen Wunder nicht geben.

Längst stellt diese Unterstützung nicht mehr nur ein Abgelten historischer Schuld dar. Vorausschauende Politiker und Bürger wissen, daß diese Investitionen sich spätestens dann auszahlen werden, wenn die jüdische Minderheit in Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst wieder Großes leistet – wie früher.“

XII. Exkurs: Die Mendelssohnsche Aufklärung und die Probleme der gegenwärtigen muslimischen Zuwanderung

Noch in einer zweiten Hinsicht ist der Mendelssohnschen Aufklärung in den letzten Jahren verstärktes Interesse zugewachsen. Für die Frage, wie die deutsche Gesellschaft mit der stark angewachsenen muslimischen Minderheit umgeht und wie diese sich auf das Zusammenleben mit der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft einstellt, ist die Aufklärungs- und Emanzipationsgeschichte der deutschen Juden des 18. und 19. Jahrhunderts von hohem Reiz. Die Parallelen zwischen ihr und den Problemen, die sich mit der Integration der muslimischen Bevölkerung heute verbinden, sind unübersehbar. Dies gilt z.B. für die Rolle der Erlernung und des Gebrauchs der deutschen Sprache als Integrationsfaktor. Die Hinwendung der jüdischen Minderheit zur deutschen Sprache im 18./19. Jahrhundert ist *die* Grundvoraussetzung für den kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg der Juden gewesen. Auch finden die gegenwärtigen Auseinandersetzungen um den Bau von Moscheen in deutschen Städten ihre historischen Parallelen in den Restriktionen und Kämpfen um den Bau und die Gestaltung von Synagogen⁴⁸ im 19. Jahrhundert. Diese Erfahrungsparallelität zwischen Juden und Muslimen hat denn auch nicht überraschend z.B. zu Kontakten zwischen türkischen und jüdischen Kreisen in Berlin geführt⁴⁹. Bei allen Parallelen bis ins Detail hinein darf jedoch ein zentraler Unterschied zwischen den Minderheiten nicht übersehen werden: Anders als die jüdische Gemeinschaft hat die muslimische Minderheit, wie der Islam insgesamt, bislang keine Aufklärungsbewegung durchlaufen, ja sich einer solchen nicht einmal wirklich geöffnet. Oder, um es zu personalisieren: Es gibt (noch ?) keinen muslimischen Moses Mendelssohn. Dabei existieren auch dort Ansätze zur Herausbildung liberaler und konservativer Reformrichtungen⁵⁰. Die Ent-

⁴⁸ Ebenso wie muslimische Gotteshäuser heute wurden lange Zeit Synagogen nicht an der Straßenfront, sondern in Hinterhöfen errichtet. Erst im 19. Jahrhundert wurden z.T. prachtvolle Synagogen (Beispiel: Berlin, Oranienburger Straße) an der Straßenfront selbst errichtet, was vielfach durchaus Unmut unter der nichtjüdischen Bevölkerung erregte.

⁴⁹ Vgl. den Artikel von LORENZ JÄGER in der FAZ v. 22.02.2006, S. N3 („Exil-Modelle“ – Allianz von Türken und Juden“). Aufschlußreich ist auch die Untersuchung von Y. MICHAL BODEMANN und GÖKCE YURDAKUL, Geborgte Narrative: Wie sich türkische Einwanderer an den Juden in Deutschland orientieren, in: Soziale Welt, Jg. 56, Heft 4, Nomos, Baden-Baden, 2005.

⁵⁰ Vgl. dazu KATAJUN AMIRPUR/LUDWIG AMMAN (Hrsg.), Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion, Herder Verlag, Freiburg, 2006. In diese Richtung zielen auch die Arbeiten des Politikwissenschaftlers BASSAM TIBI über einen sog. „Euro-Islam“ und die Arbeiten des Erlanger Rechts- und Islamwissenschaftlers MATHIAS ROHE.

stehungsvoraussetzungen für die jüdische Aufklärungsbewegung des 18. Jahrhunderts und für einen „Euro-Islam“ in unserer Zeit sind allerdings grundverschieden: Im 18. Jahrhundert war die auf Mittel- und Osteuropa konzentrierte jüdische Welt in die christliche Umgebungsgesellschaft eingebettet und nach außen abgeschlossen. Demgegenüber befinden sich die geistigen und kulturellen Kraftzentren des Islam außerhalb des europäisch-westlichen Kulturkreises und können jederzeit ungehindert auf die islamische Minderheitsgesellschaft einwirken⁵¹. Ob sich unter diesen Umständen ein eigenständiger „Euro-Islam“ entwickeln kann, ist eine gänzlich offene Frage.

XIII. Schlußbemerkungen

Betrachtet man Moses Mendelssohn nicht in erster Linie als Vertreter der allgemeinen europäischen Aufklärungsbewegung, sondern als Initiator und herausragenden Repräsentanten der wesentlich von ihm geprägten Aufklärungsbewegung innerhalb der mitteleuropäischen Judenheit, so zeigt sich hierin seine eigentliche Bedeutung und Wirkkraft. Er hat das in langen Jahrhunderten angesammelte und gehütete religiöse Kapital der jüdischen Gemeinschaft durch die Ideen der Aufklärung für seine Erweiterung um säkulare Inhalte aufnahmefähig gemacht. Über seine Bedeutung als „Begründer des modernen Judentums“ (*Bourel*) hinaus ist Moses Mendelssohn durch die von ihm ausgehende tiefgreifende Imprägnierung der jüdischen Geisteswelt mit den Idealen der Aufklärung zu einer Leitfigur säkularen Bildungsstrebens innerhalb der europäischen Judenheit geworden. Diese Bildungskultur ist dann ihrerseits die Grundlage für den außergewöhnlichen Beitrag geworden, den aus dem Judentum hervorgegangene Persönlichkeiten im 19. und 20. Jahrhundert zum europäisch-amerikanischen Wissenschafts- und Kulturleben geleistet haben. In einer Zeit, in der wir in Deutschland mit Befriedigung und innerer Anteilnahme das Wiederaufblühen jüdischen Lebens verzeichnen, kann Gestalt und Wirkung Moses Mendelssohns durchaus inspirierende Kraft zukommen. Dies ungeachtet des nie aufzuhebenden Spannungsverhältnisses zwischen einem liberalen, weltoffenen Religions- und Kulturverständnis einerseits und den damit einhergehenden Gefahren für den Fortbestand der Minderheitskultur – die Nachkommen Moses Mendelssohns traten in der Mehrzahl zum Chri-

⁵¹ Im übrigen ist auch das „kulturelle Kapital“ (S. LÄSSIG) beider Bevölkerungsgruppen unterschiedlich groß: Trotz deutlicher struktureller Gemeinsamkeiten als Gesetzesreligionen war die von der Religion ausgehende intellektuelle Prägung und Niveausicherung für die breiten Bevölkerungsschichten bei der jüdischen Gemeinschaft – wohl als Folge von deren permanenter Minderheitssituation inmitten der europäischen Zivilisation – deutlich größer als innerhalb der von der westlichen Zivilisation isolierten großen muslimischen Mehrheitsgesellschaften.

stentum über⁵² – andererseits. Schließlich bedeutet eine noch so eifrig betriebene Aufklärungsbewegung - daran hat es die jüdische Gemeinschaft wahrlich nicht fehlen lassen – keine Garantie gegen den Rückfall der Mehrheitsgesellschaft in voraufklärerische Barbarei – die jüngere deutsche Geschichte zeigt es.

⁵² Nach einem in der „Jüdischen Allgemeinen“ Nr. 42/07 vom 18.10.2007, S. 17, veröffentlichten Bericht („Die lieben Verwandten“) über ein Treffen von Nachfahren Mendelssohns in Berlin soll „ein großer Teil der Familie bis heute jüdisch sein“.